

Gottesdienst am 17.04.2016 (Jubilate) in der Kirche zu Eiterhagen.

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus, der tot war – und siehe, er lebt!

Predigttext: **1. Johannes 5,1-4**

1 Wer glaubt, dass Jesus der Christus ist, der ist von Gott geboren; und wer den liebt, der ihn geboren hat, der liebt auch den, der von ihm geboren ist.

2 Daran erkennen wir, dass wir Gottes Kinder lieben, wenn wir Gott lieben und seine Gebote halten.

3 Denn das ist die Liebe zu Gott, dass wir seine Gebote halten; und seine Gebote sind nicht schwer.

4 Denn alles, was von Gott geboren ist, überwindet die Welt; und unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat.

„Jubilate“ heißt unser heutiger Sonntag, liebe Gemeinde: „Jauchzet! Jauchzet Gott alle Lande.“ Ob uns dazu zumute ist? Im Kalender des Kirchenjahres steht kein besonderer Festtag. Vor drei Wochen war das anders: Da war Ostern, das uns die Auferstehung Jesu Christi feiern lässt. Da konnten wir etwas von der überschwänglichen Freude spüren, die uns Gottes Sieg über den Tod und alle Todesmächte schenkt. Da war uns österlich-beschwingt zumute. Das Leben bricht auf!

In anderen Gemeinden wird heute Konfirmation gefeiert: Auch ein großes Fest für die Jugendlichen und ihre Familien, volle Kirchen, verschiedene Generationen vereint, viel fröhliche Unruhe und zugleich viel Spannung, diesen Tag endlich zu erleben und ihn als unvergessliches Fest zu gestalten. An Ostern, bei der Konfirmation – da scheint „Jubilate“ zu passen: Da kommt Freude auf!

Doch heute? Warum denn ausgerechnet Eiterhagen, bin ich gestern beim Ehrenamtstag in Kaufungen gefragt worden. Die erste Antwort, die mir einfiel, habe ich dann doch nicht gesagt: Weil hier keine Konfirmation ist, hätte sie gelautet. Ein ganz normaler Gottesdienst, bereichert durch die Musik des Chors – aber doch so, wie wir ihn oft feiern. Heute ist Kirche eher nicht, wie sie sein könnte, sondern wie sie nun einmal in aller Regel ist. Wir sind hierhergekommen, weil wir uns haben einladen lassen, manche vielleicht auch, weil sie neugierig sind, weil sie mich etwas näher kennenlernen und wissen wollen, wie der Bischof predigt. Kommt ja nicht jeden Sonntag hier vor, ist aber auch nichts absolut Außergewöhnliches. Gejubelt werden muss da eigentlich nicht. Wenigstens nicht wegen mir!

Was also mag die evangelische Kirche bewogen haben, diesem einfachen Sonntag den Namen „Jubilate“ zu geben – das Wort also, mit dem der Wochenpsalm 66 auf lateinisch beginnt? Ich vermute, wir sollen in dieser österlichen Zeit daran erinnert werden, dass wir als Christen eigentlich immer Anlass zur Freude und zur Begeisterung haben könnten – und nicht nur dann, wenn wir die großen Festtage und die großen Gottesdienste erleben. „Jubilate“, „Jauchzet Gott“: Das ist dann kein kurzzeitiger Ausbruch wunderbarer Gefühle, sondern eine Grundhaltung, der Grundton in unserem Leben. Die Christen müssten erlöster aussehen, hat ein scharfer Kritiker des Christentums gesagt, damit er „an ihren Erlöser glauben lerne“. Auch wenn mir unklar bleibt, wie man denn „erlöst“ ausschaut – ganz Unrecht hat er mit diesem Vorwurf wohl nicht. Man müsste es uns mehr abspüren, dass wir vom Glauben an die Auferstehung Christi durchdrungen und bestimmt sind und dass sich das auf die Art und Weise, wie wir leben, auswirkt. Das Evangelium ist schließlich eine „frohe Botschaft“!

Und vielleicht hat die Frage, wie unser Glaube Ausstrahlung gewinnt, schon den 1. Johannesbrief beschäftigt – und das, obwohl in dem Abschnitt, den wir gehört haben, kein einziges Mal die Wörter „Jubel“ oder

„Freude“ vorkommen. Aber wie er versucht, der Osterfreude auf die Spur zu kommen, das ist schon recht bemerkenswert: Er fällt nicht gleich mit der Tür ins Haus und redet von Begeisterung und toller Stimmung, sondern er wählt einen anderen Weg: viel indirekter, aber dadurch viel wirkungsvoller und nachhaltiger. Er spricht nämlich vom **Glauben**. Mit dem Glauben fängt er an und ist sich ziemlich sicher, dass daraus die Haltung einer starken Zuversicht entsteht, die uns Leben positiv bestimmt.

Schauen wir etwas näher hin: Vom Glauben an Christus zu reden, ist ja inzwischen im Familien- und Bekanntenkreis oder auch in der Öffentlichkeit eher selten geworden. Manchen ist es geradezu peinlich. Religion scheint nicht mehr so recht in diese Welt zu passen. Sie gilt entweder als weltfremd oder als rechthaberisch. Religion, so wird auch uns als Christen unterstellt, schafft nur Probleme. Es gibt nicht wenige, die am liebsten hätten, würden Glaube und Religion verschwinden.

Demgegenüber besteht der 1. Johannesbrief darauf, den Glauben mitten in unser Leben hineinzubringen. Denn er ist überzeugt, dass es dabei nicht um irgendeine beliebige Angelegenheit geht, sondern um ganz Entscheidendes: Im Glauben stehen wir nämlich unmittelbar vor Gott – und zugleich unmittelbar in der Verantwortung für unsere Nächsten. Das hält uns der Apostel in kurzen, knappen Sätzen vor Augen – fast wie im staccato: Wer glaubt, ist aus Gott geboren, das Leben ist von Grund auf gewandelt. Wer aus Gott geboren ist, kann nicht anders, als Gottes Willen zu tun – mit ganz praktischen Konsequenzen: Wer von sich behauptet, Gott zu lieben, wird diejenigen lieben, die mit uns leben. Gottesliebe und Nächstenliebe, ja Gottesliebe und Feindesliebe gehören untrennbar zusammen. Das eine ist nicht ohne das andere zu haben!

Wenn das so ist, dann geht es beim christlichen Glauben weder um Belanglosigkeit noch um Unverbindlichkeit. Dann sind wir gefragt, wie das bei uns aussieht, ob man etwas von dieser Liebe spürt, die Gott und

Menschen verbindet. Das aber bitte nicht zwanghaft und verbissen! Denn wenn der Glaube an Gottes Liebe und Gottes Macht den Grund unseres Lebens bildet, dann entsteht bei uns eine große **Freiheit**. Wir brauchen uns nicht um die Absicherungen unseres Lebens bemühen, müssen uns nicht mit aller Gewalt von anderen abgrenzen, sondern werden fähig, für Gerechtigkeit und Frieden einzutreten, weil wir uns von Gott gehalten wissen.

Das Entscheidende des Glaubens ist, dass er Freiheit schenkt. Das Christentum ist die Religion der Freiheit zur Welt – im Vertrauen auf Gott und in der Liebe zu den Menschen. Hier gehören wir hin: mitten in die vielen Auseinandersetzungen, die uns gegenwärtig bestimmen. Wir haben die Freiheit, eindeutig sein: eindeutig gegenüber jenen, die uns mit dummen Parolen einreden wollen, dass in der Flüchtlingsfrage das Maß an Humanität überschritten sei. Wir können eindeutig sein gegenüber jenen, die ihr Geld am Staat vorbei in Steuerparadiese schmuggeln und sich damit für unser Gemeinwesen als unsolidarisch erweisen. Wir können eindeutig sein und widersprechen, wenn man glaubt, im Namen Gottes morden zu können oder einen „Heiligen Krieg“ ausrufen zu dürfen. Zu dem allen haben wir eine große Freiheit!

Und wo Freiheit ist, da ist die Freude nicht weit. Da kann es dann richtig begeistert klingen: „Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat.“ Alles, was uns an Sorgen, vielleicht sogar an Ängsten im Blick auf die Entwicklung in unserem Land, aber ebenso in der Welt bewegt und bedrückt, alles, was uns von innen oder außen in Beschlag nehmen will, hat nicht das letzte Wort. Gott hat darüber an Ostern sein Nein gesprochen – und darum sind wir frei und können unsere Freiheit in Liebe bewahren. Das ist die Grundhaltung, die uns der Glaube, das Vertrauen auf Gott schenkt.

Mit der mangelnden Freude habe ich begonnen, liebe Gemeinde. Ich denke, sie hat ihren eigentlichen Grund in unserem mangelnden Glauben und in unserer mangelnden Freiheit. Wenn wir die Möglichkeiten, die uns geschenkt sind, nicht ergreifen, dann muss uns zwangsläufig die Erfahrung der Freude und des Jubels verwehrt bleiben. Wer sich also in der Kirche wie im täglichen Leben nach Begeisterung und Lebendigkeit, nach einer positiven Ausrichtung und Ausstrahlung sehnt, sollte den Glauben an Gottes Liebe und Kraft ernst nehmen und sich davon bestimmen lassen. Die Freiheit und die Freude stellen sich dann wie von selbst ein. Das braucht Zeit und geht auch nicht von heute auf morgen. Aber dann sind wir auf dem allerbesten Weg. Auch wir werden erfahren: „Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat.“ Und diese Begeisterung wird man uns abspüren! „Jubilate: Jauchzet Gott, alle Lande.“ Amen.

Prof. Dr. Martin Hein

Bischof der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck

medio!-Internetservice

© Dieses Dokument ist urheberrechtlich geschützt und elektronisch im Internet abrufbar unter <http://www.ekkw.de>. Bei Fragen zu diesem Dokument wenden Sie sich bitte an die medio!-Onlineredaktion im Medienhaus der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck, Heinrich-Wimmer-Str. 4, 34131 Kassel, Tel.: (0561) 9307-124, Fax (0561) 9307-188, E-Mail: internetredaktion@medio.tv